

Mörike, Eduard: Josephine (1838)

1 Glomm wunderbar im süßen Weihrauchscheine;
2 Der Priester schwieg; nun brauste die Musik
3 Vom Chor herab zur Tiefe der Gemeinde.
4 So stürzt ein sonnetrunken Aar
5 Vom Himmel sich mit herrlichem Gefieder,
6 So läßt Jehovahs Mantel unsichtbar
7 Sich stürmend aus den Wolken nieder.

8 Dazwischen hört' ich eine Stimme wehen,
9 Die sanft den Sturm der Chöre unterbrach,
10 Sie schmiegte sich mit schwesterlichem Flehen
11 Dem süß verwandten Ton der Flöte nach.

12 Wer ist's, der diese Himmelsklänge schickt?
13 Das Mädchen dort, das so bescheiden blickt.
14 Ich eile sachte auf die Galerie,
15 Zwar klopft mein Herz, doch tret' ich hinter sie.

16 Hier konnt' ich denn in unschuldvoller Lust
17 Mit leiser Hand ihr festlich Kleid berühren,
18 Ich konnte still, ihr selber unbewußt,
19 Die nahe Regung ihres Wesens spüren.

20 Doch, welch ein Blick und welche Miene,
21 Als ich das Wort nun endlich nahm,
22 Und nun der Name Josephine
23 Mir herzlich auf die Lippen kam!
24 Welch zages Spiel die braunen Augen hatten!
25 Wie barg sich unterm tiefgesenkten Schatten
26 Der Wimper gern die ros'ge Schaam!

27 Und wie der Mund, der eben im Gesang
28 Die Gottheit noch auf seiner Schwelle hegte,

29 Sich von der Töne heil'gem Ueberschwang
30 Zu mir mit schlichter Rede herbewegte!

31 O dieser Ton, — ich fühlt' es nur zu bald,
32 Schlich sich in's Herz und macht es tief erkranken;
33 Ich stehe wie ein Träumer in Gedanken,
34 Indeß die Orgel nun verhallt,
35 Die Sängerin vorüberwallt,
36 Die Kirche aufbricht und die Kerzen wanken.

(Textopus: Josephine. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/11543>)